

SOLZGEMEINDE

MONATS SCHRIFT
FÜR PROLETARISCHE WANDERER

aus Brandenburg, Thüringen, Westfalen, die Ruhr, Preußen

Nr. 11 ❖

November 1924

❖ 5. Jahr

Die universelle Wechselwirkung.

Für die bürgerliche Denkungsart sind die Dinge und ihre Gedankenabbilder, die Begriffe, vereinzelte, eins nach dem andern und ohne das andere zu betrachtende, feste, starr, ein für allemal gegebene Gegenstände der Untersuchung. Der Bürger denkt in lauter unvermittelten Gegensätzen; seine Rede ist ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Uebel. Für ihn existiert ein Ding entweder oder es existiert nicht; ein Ding kann ebensowenig zugleich es selbst und ein anderes sein. Positiv und negativ schliessen einander absolut aus; Ursache und Wirkung stehen ebenso in starrem Gegensatz zu einander. Diese Denkweise erscheint uns auf den ersten Blick deswegen äusserst einleuchtend, weil sie diejenige des sogenannten gesunden Menschenverstandes ist. Allein der gesunde Menschenverstand, ein so respektable Geselle, er auch in dem hausbackenen Gebiet seiner vier Wände ist, erlebt ganz wunderbare Abenteuer, sobald er sich in die weite Welt der Forschung wagt; und die metaphysische Anschauungsweise, auf so weiten, je nach der Natur des Gegenstandes ausgedehnten Gebieten sie auch berechtigt und sogar notwendig ist, stösst doch jedesmal früher oder später auf eine Schranke, jenseits welcher sie einseitig, borniert, abstrakt wird und sich in unlösliche Widersprüche verirrt, weil sie über den einzelnen Dingen deren Zusammenhang, über ihrem Sein ihr Werden und Vergehen, über ihrer Ruhe ihre Bewegung vergisst, weil sie vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht. Für alltägliche Fälle wissen wir z. B. und können mit Bestimmtheit sagen, ob ein Tier existiert oder nicht; bei genauerer Untersuchung finden wir aber, dass dies manchmal eine höchst verwickelte Sache ist, wie das die Juristen sehr gut wissen, die sich umsonst abgeplagt haben, eine rationale Grenze zu entdecken, von der an die Tötung des Kindes im Mutterleibe Mord ist; und ebenso unmöglich ist es, den Moment des Todes festzustellen, indem die Physiologie nachweist, dass der Tod nicht ein einmaliges, augenblickliches Ereignis, sondern ein sehr langwieriger Vorgang ist. Ebenso ist jedes organische Wesen in jedem Augenblick dasselbe und nicht dasselbe; in jedem Augenblick verarbeitet es von aussen zugeführte Stoffe und scheidet andere aus, in jedem Augenblick sterben Zellen seines Körpers ab und bilden sich neue; ja nach einer längeren oder kürzeren Zeit ist der Stoff dieses Körpers vollständig erneuert, durch andere Stoffatome ersetzt worden, so dass jedes organisierte Wesen stets dasselbe und doch ein anderes ist. Auch finden wir bei genauerer Betrachtung, dass die beiden Pole eines Gegensatzes wie positiv und negativ, ebenso untrennbar von einander wie entgegengesetzt sind, und dass sie trotz aller Gegensätzlichkeit sich gegenseitig durchdringen; ebenso, dass Ursache und Wirkung Vorstellungen sind, die nur in der Anwendung auf den einzelnen Fall als solche Gültigkeit haben, dass sie aber, sowie wir den einzelnen Fall in seinem allgemeinen Zusammenhang mit dem Weltganzen betrachten, zusammengehen, sich auflösen in der Anschauung der universellen Wechselwirkung, wo Ursachen und Wirkungen fortwährend ihre Stelle wechseln, das was jetzt oder hier Wirkung, dort oder dann Ursache wird und umgekehrt.

Friedr. Engels

Der Darwinismus im Klassenkampf.

Dass der Marxismus seine Bedeutung und sein Ansehen nur einer Klasse im Klassenkampf des Proletariats verdankt, ist jedem bekannt. Mit dem Darwinismus liegt der allgemeinen Anschauung nach die Sache anders; denn hier handelte es sich um eine neue wissenschaftliche Wahrheit, die eben gegen das religiöse Vorurteil und die Dummheit anzukämpfen habe. Dennoch fällt es nicht schwer, einzusehen, daß in Wirklichkeit hier die Sache ähnlich liegt wie bei dem Marxismus. Auch der Darwinismus war nicht eine abstrakte Gelbtheorie, die sich allmählich nach gründlicher, objektiver Prüfung im Gelehrtenkreise durchsetzte und leidenschaftslos diskutiert wurde. Nein, sofort nach ihrem Bekanntwerden wurde sie leidenschaftlich propagiert und bekämpft; auch der Name Darwin wurde entweder hoch geehrt, oder verabscheut von Menschen, die von seiner Lehre nicht mehr wußten, als daß der Mensch vom Affen abstamme, und sicher nicht befaßt waren, aus wissenschaftlichen Gründen über ihre Richtigkeit zu urteilen. Auch der Darwinismus spielte eine Rolle im Klassenkampf und daraus erklärt sich seine rasche Verbreitung und die Leidenschaft, womit er verteidigt und bekämpft wurde.

Der Darwinismus war eine Waffe der Bourgeoisie in ihrem Kampfe gegen die feudalen Klassen, Adel, Geistlichkeit und Klerus. Das war ein ganz anderer Kampf als der des Proletariats. Die Bourgeoisie war nicht eine ausgebeutete Klasse, die nach Befreiung der Ausbeutung strebt; ihr stand die Herrschaft der alten Gewalten im Wege, kann sie wollen selbst herrschen. Sie begründete ihre Ansprüche mit dem Bewußtsein, daß sie die wichtigste Klasse der Gesellschaft, die Vorwärtige der Produktion war. Was konnten die alten Klassen, die nutzlos überflüssige Schmarotzer geworden waren, dem gegenüberstellen? Sie stützten sich auf die Tradition, auf ihr altbergaftammtes göttliches Recht. Mit den Lehren der Religion hielten die Pfaffen die große dumme Volksmasse in Abhängigkeit und setzten sie den Ansprüchen der Bourgeoisie gegenüber.

Daher war die Bourgeoisie im eigenen Interesse verpflichtet, die Heiligkeit dieser Tradition und die Wahrheit der Religion zu untergraben. Die Naturwissenschaft wurde ihre Waffe; die Wissenschaft stellte sie dem Glauben, die neuentdeckten Naturgesetze der Tradition gegenüber. Beseitigen die Ergebnisse der Naturforschung, daß die Lehren der Pfaffen nur Lug und Trug waren, so fiel damit die göttliche Autorität dieser Pfaffen, und die Heiligkeit des traditionellen angestammten Rechtes der feudalen Klassen waren zerstört. Natürlich waren diese Klassen damit nicht selbst besiegt; eine materielle Gewalt kann nur durch materielle Gewalt gestürzt werden, aber auch geistige Waffen werden zu materiellen Machtmitteln. Deshalb legte das aufsteigende Bürgertum so hohen Wert auf die Naturwissenschaft.

Hier kam nun der Darwinismus gerade zur rechten Zeit. Denn schlimmer als irgend ein anderes Ergebnis der Wissenschaft stand er in Widerspruch zu den biblischen Lehren; die tierische Abstammung des Menschen zerstörte die Grundlage der christlichen Dogmen. Deshalb wurde der Darwinismus sofort von der Bourgeoisie mit Eifer aufgegriffen.

Nicht in England. Daran sehen wir gerade, wie wichtig für seine Verbreitung seine Rolle im Klassenkampf war. In England gab es keine Klasse, die Interesse daran hatte, ihn als Waffe in einem Klassenkampfe zu benutzen. In England herrschte die Bourgeoisie schon seit einigen Jahrhunderten, und seitdem sie ein Kompromiß mit Königen und Klerik gezeichnet hatte, brachte sie ihnen eine traditionelle Ehrfurcht bei. Sie hatte als Klasse kein eingetragenes Interesse daran, die Lehren der Religion anzugreifen oder sie zu zerstören. Deshalb wurde die neue Theorie in England zwar viel gelesen, aber sie regte keinen auf. Sie blieb Gelehrtenbesitz, ohne große praktische Bedeutung. Darwin selbst betrachtete sie als solche und er vermied absichtlich, seine Theorie sofort auf die Menschen anzuwenden, um das religiöse Vorurteil nicht zu verletzen.

In Frankreich schickte sich gerade zur Zeit, als Darwin's Theorie erschien, die Bourgeoisie zu einem neuen Absolutismus und Junkerherrschaft an. In der Spitze des liberalen Bürgertums stand die Intelligenz, die sich noch höher als das Bürgertum selbst über die unabhängigen Verhältnisse eingetragene sah und den geistigen Kampf mit ihr so größeren Kampf führen wollte, je größer die Bourgeoisie, die im politischen Kampf gegen die Junkerherrschaft, ein bestimmtes Interesse, aber auch nicht den liberalen Bürgertum, hatte.

großen Kleinbürgerlichen Klassen gestützt, sie zu erobern suchten. Unter solchen Umständen wurde auch der wissenschaftliche Kampf mit der Leidenschaft eines Klassenkampfes geführt. Die Schriften, die für und wider den Darwinismus erschienen, maßen daher, nach der wissenschaftlichen Normen ihrer Autoren, den Charakter geistlicher Streitschriften. Bis zum Maßstab der Wissenschaft gemessen, sind viele der populären Schriften höchst ungenügend, während die Argumente und Einwände seiner Gegner an unglaublicher Dummheit oft nur in den Streitschriften gegen den Darwinismus ihresgleichen finden.

Dieser enge Zusammenhang des Darwinismus mit dem Klassenkampf der Bourgeoisie hat auch ihre weiteren Schicksale miteinander verknüpft. Dieser Klassenkampf wurde bekanntlich nicht zu Ende geführt, sondern verlief bald im Sande. In Deutschland bekehrten sich in den vier und fünfzig Jahren unter weite Schichten des Bürgertums zur Reichstrennung. Die Intelligenz machte allmählich diesen Umschwung mit und lernte die Staatsformen verstehen. Unter den Gelehrten wuchs die reaktionäre Gesinnung; dieselben Professoren, die sich mit Stolz die geistige Leibgarde der Hohenzollern nannten, zeigten in den Reden über die Grenzen der Naturerkenntnis und die unlösbaren Welträtsel den Bankrott der wissenschaftlichen Weltanschauung an, ein Beweis, wie eng die Reaktion auf politischem und die Reaktion auf geistigem Gebiet zusammenhängen.

Diese Entwicklung zeigte sich in stärkerem oder schwächerem Maße in allen Ländern. Überall trat das sozialistische Proletariat auf, überall bedrückte die wachsende Arbeiterbewegung die herrschende Ordnung und damit bekämpften in der Bourgeoisie die reaktionären Tendenzen immer mehr die Oberhand. Das Interesse an der Bekämpfung der Religion verschwand; der früher so heiß geführte Kampf der fortschrittlichen und der reaktionären Richtung wurde immer mehr zu einer kleinen Keilerei innerhalb der herrschenden Klasse, zu einem Parteikampf, worin man zwar mit gewaltigen Schlagwörtern um sich warf, aber sich in Wirklichkeit immer mehr näherte. Das Interesse an der Wissenschaft als revolutionäre Waffe im Klassenkampf verschwand, während die reaktionär-christliche Richtung, die dem Volke die Religion erhalten wollte, immer mächtiger und frecher austrat. Mit dem Bedürfnis nach Wissenschaft änderte sich auch die Wertschätzung der Wissenschaft. Früher hatte die gebildete Bourgeoisie auf der Wissenschaft eine materialistische, antireligiöse Weltanschauung gebaut, wegen der alle Mängel der Welt gelöst sah. Jetzt griff immer mehr der Mystizismus um sich; was erklärt war, erschien gering, was unerklärt blieb und unerklärbar schien, erschien riesengroß und unfaßlich, die wichtigsten Lebensfragen. Eine skeptische, kritische, zweifelnde Stimmung gegen die früher so bejubelte Wissenschaft gewann immer mehr Feld.

Das zeigte sich auch dem Darwinismus gegenüber. Was erklärte diese Darwinische Lehre eigentlich? Die wesentlichen Rätsel läßt sie alle ungelöst! Woher diese wunderbare Natur der Fortpflanzung, woher das Vermögen der Lebewesen, sich gewöhnlich zu ändern? Hier liegt das eigentliche geheimnisvolle Lebensrätsel, dem man mit mechanischen Prinzipien nicht beikommen kann. Und was ist von dem ganzen Darwinismus unter der späteren kritischen Nachschau übriggeblieben?

Natürlich hatte der Fortschritt der Wissenschaft mit Darwin nicht aufgehört, sondern war mit seiner Theorie in noch viel stärkeren Fluß gekommen. Die Lösung eines Problems stellt immer wieder eine Anzahl neuer Probleme, die hinter ihm stehen und legt in den Vordergrund des Interesses rücken. Die Gesetze der Vererbung, die Darwin einfach als Grundlage hatte annehmen müssen, wurden immer besser untersucht. Ueber die einzelnen Faktoren der Entwicklung und des Kampfes ums Dasein wurde heiß gestritten, während einige die Aufmerksamkeit auf die Veränderungen lenkten, die eine Folge der Abnutzung und Anpassung während des Lebens waren (also das Prinzip von Lamarck), wurden solche Veränderungen von anderen Forschern, wie Weismann, entschieden geleugnet. Während Darwin immer aus ängstlich langsame, allmähliche Veränderungen angenommen hatte, fand De Vries Fälle von plötzlich sprungweise auftretenden neuen Arten. Während im Grunde dadurch das Gebäude der Abstammungslehre immer fester und besser ausgebaut wurde, machten viele unaufhörlichen Verbesserungen an den einzelnen Teilen oft den Eindruck, als liegen die neueren Festsetzungen von dem großen Darwinischen Bau kein Stück ganz. Dadurch war es möglich, daß die wachsende Reaktion hier sichtbar auf ihre Rechnung kam; jeder Fortschritt, der die Sache in einem neuen Licht erscheinen ließ, wurde sofort als ein „Bankrott des Darwinismus“ ausgerufen und reaktionär angeblättert. Zugleich wirkte die gesellschaftliche Auffassung auf die Wissenschaft zurück. Reaktionäre Gelehrte führen zur Erklärung der Lebenserscheinungen geheimnisvolle geistige Prinzipien ein und sie behaupten, daß man ohne eine nicht weiter erklärbar innere Selbstthätigkeit, die den Lebewesen innewohnt, nicht auskommt. Man sagt sich das Bedürfnis das Uebernatürliche, Unerklärliche, womit der Darwinismus ausgeräumt hatte, hinterher wieder einzuführen — ein Ausfluß der zunehmenden Reaktion unter der Klasse, die im Anfange der Bannernträger des Darwinismus gewesen war.

Aus dem Leben der Holzameise.

W. Müllers.

Tief im Walde, inmitten von lichtvollen Büschen und ernst drohend-bauchenden Nichten, steht eine mächtige Eiche, einer von jenen Bäumen, die eine raubbauende, kapitalistische Wirtschaftsordnung immer seltener werden läßt. Ein lebendes Naturdenkmal! Fünf Aempaare können den wuchtigen Stamm kaum umspannen. Die in den bizarrsten Formen wachsenden, froctigen Aeste haben jede Konkurrenz weit verdrängt. Fast einsam steht der alte Hefe unter seinen Artgenossen. Die Rinde des Baumes zeigt tiefe Zergensalten, die charakteristischen Merkmale seiner Art.

Da huscht pleglich eine schwarze Ameise über die Rinde und ist im Nu in einer der tiefen „Rindenglückserspalten“ verschwunden; taucht nach wenigen Augenblicken wieder daraus empor und klettert den Stamm hinauf. Jetzt bemerkt unser Auge noch mehrere dieser flinken Geschöpfe. Ja, an der Seite des Baumes, wo Frau Sonne ihre wärmenden Strahlen hinsendet, wimmelt es förmlich von ihnen. Pochschwarz, mit stark glänzendem Rücken, tragen die 4 bis 5 mm großen Tierchen ihren Namen „glänzend schwarze Holzameise“ mit Recht. Merkwürdig erscheint uns bei untern Beobachtungen, daß die vom Baume herabkommenden Ameisen größer sind und auf ihrem Hinterleibe deutlich helle Querstreifen erkennen lassen. Es sind Aminen, welche sorben ihrer lebenden Nahrungsquelle, der Rindenlaus, einen lebendigen Besuch abgestattet haben.

Im Verlaufe ihrer Jahrtausende währenden Entwicklung hat sich diese Ameisenart eine eigenartige Ernährungsweise zugeleitet.

In tiefen Rindenspalten kann man oft ein sonderbares Insekt wahrnehmen. Der Forscher zählt es zu der Klasse der Aphiden oder Läuse. Diese Läuse (hier Rindenlaus) sind Schwarzger. Ihre eigens zum Säugen und Stechen eingerichteten Mundwerkzeuge bohren sie tief in die dünnste Stelle der Rinde, um einen winzigen Bruchteil von der Nahrung des Baumes zu rauben. Neben dieser für den Baum nicht gerade vorteilhaft zu nennenden Eigenschaft kommt noch eine weitere, nämlich ihre fast märchenhaft anmutende Vermehrung. Wird dieser sein Einhalt geboten, scheidet durch gewisse Umstände sogar noch begünstigt, dann geht die Pflanze zugrunde. Der stärkste Baum würde gar bald, besiegt von einem winzigen, aber heimtückischen Feinde, seine verdorrten Aeste in die Luft strecken müssen. — Diese Rindenläuse finden nun in den schwarzen Holzameisen vorzügliche Beschützer gegen ihre äußeren Feinde. (Schlupfwespen u. a. m.) Als Gegenleistung bieten sie nun ihren Beschützern den in ihrem Organismus einer chemischen Veränderung unterworfenen Pflanzensaft, den bekannten „Honigtau“. Interessant ist es nun, die Ameisen beim Einsammeln dieser ihrer fast ausschließlichen Nahrung zu beobachten. Die fortwährend in Bewegung befindlichen Fühler streicheln den Rücken der Rindenlaus, bis aus ihrem Aft ein winziges, wasserhelles Tröpfchen löst. Hierin stürzen sich die Ameisen auf ihren Lederbissen und im Nu ist das Tröpfchen aufgesaugt. Noch einmal wiederholt sich das Schauspiel, aber die Quelle ist versiegt und nun heißt es sich zur nächsten Laus wagen.

Bald hat sich der im Hinterleibe befindliche Gemeinschaftsmagen (Kropf) dermaßen mit „Honigtau“ gefüllt, daß die den Harntrieb bildenden Chitinsringe sich weit auseinander gezogen haben und die Verbindungshäutchen derselben die von uns zuerst beobachteten hellen Querstreifen bilden. Nun beginnt der Abstieg der Ameisen zum Nest, um hier die gesammelten Vorräte an die Nestgenossen zu verteilen.

Das ganze Gebahren der Ameisen auf menschliche Verhältnisse übertragen, gleicht einer Viehzucht en miniature. Die Läuse sind den Ameisen Melkvieh, Rube, die regelrecht gemolken werden. Ihnen lassen sie aber auch jede Fürsorge und jeden Schutz angedeihen, der sich bei manchen Ameisenarten gleicher Gärung sogar bis auf die Brut erstreckt.

Um ein vollständiges Bild dieser interessanten Ameisenart zu bekommen, muß man sich die Bauweise ihres Nests betrachten. Die Holzameise ist die einzige bei uns vorkommende Ameisenart, welche sogenannte Kartennester baut. In unendlich mühseliger Arbeit nagt sie mit jahntigen Kiefer seine, staubähnliche Partikelchen hell vom Baume ab, vermischen sie mit einem klebrigen Saft aus ihren Speicheldrüsen und formen nun den entzündeten Teig unter zur Hilfeahme ihrer Kiefermäuler und den besten Verarbeiten zu einem mikroskopisch feinen Klumpchen. Diese werden mit unzähligen anderen aufeinander geschichtet. Oft findet man in der Masse ein Eichel- oder ein Kiefern-Blättchen, welches die Angeren im Artgenossen mit Heringemauert haben. Das ganze Nest gleicht mit seinen vielen Kammern

An die Mitglieder des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Gau Brandenburg.

Genossinnen! Genossen!

Die Reichskonferenz in Frankfurt a. M. hat am 18. und 19. Oktober schwerwiegende Entschlüsse gefaßt. Auf Beschluß des Gauverbandes sollten diese Beschlüsse im Novemberhäftigen veröffentlicht werden mit dem Hinweis an die Ortsgruppenleitungen, auf strikte Durchführung derselben zu achten.

Statt dessen liest man im letzten „Häftigen“ unter dem Titel „Marxistisches“ einen Bericht, der weder seinem Titel, noch dem soeben erwähnten Beschluß gerecht wird. Jede politische Stellungnahme ist vermieden. Die Schriftleitung (in diesem Falle Leopold und Habaschus) setzt sich damit in einen bewußten Gegensatz zur übrigen Gausleitung.

Des Weiteren unterbleiben auch jetzt — nach Bekanntwerden der Wiener und Frankfurter Beschlüsse — die Versuche nicht, unsere Organisation in den Dienst der kommunistischen Partei zu stellen, sowie den Frankfurter Beschlüssen entgegenzuwirken.

In der Berliner Abt. Meabit brachte man nach einem wissenschaftlichen Vortrag beim Nachhausegehen trotz Protest vieler Genossen einen Antrag betr. Veräußerung der politischen Gefangenen zur Annahme.

In Brandenburg a. N. benutzte man die 10-jährige Gründungsfest der Ortsgruppe am 25.—26. Oktober, um anschließend daran durch Demonstrationen eine „Aktion für die politischen Gefangenen“ zu inszenieren. Beide Vorhaben werden von der „Roten Fahne“ weidlich ausgenutzt.

In der Bildungskonferenz der Bezirke Ost- und Westhavelland, Elbe und Luckenwalde erklärte der 2. Gauobmann Habaschus, unsere Organisation müsse sich gerade jetzt besonders mit politischen und wirtschaftlichen Fragen beschäftigen. Auch müßten wir uns darauf legen, daß unsere Organisation bei wirtschaftlichen Dingen „energisches eingreifen kann“, um die Gewerkschaften wirksam zu unterstützen. Ein anderes Fraktionsmitglied nutzte die Gelegenheit, um lange Reden über Stellung zum Staat, Wahlen, Demokratie und proletarische Diktatur zu halten.

Am Mittwoch, dem 5. November, fand in Steglitz eine ausgesprochen kommunistische öffentliche Versammlung, einberufen vom „Sozialpolitischen Ausschuss Steglitz“ statt, die sich mit dem Dawes-Gutachten beschäftigte. In der Einladung ward der Name unserer Organisation bei den Unterschriften nicht erwähnt.

Am Mittwoch, dem 29. Oktober, nahm eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin in Referat und Diskussion zur Frankfurter Reichskonferenz Stellung und billigte mit etwa Zweidrittel-Majorität die Frankfurter Beschlüsse. Eine zweite Resolution, die die Vorherrschaft in Brandenburg entschieden verurteilte, wurde im Widerspruch zu diesem Beschluß mit 142 zu 157 Stimmen abgelehnt.

Genossen und Genossinnen! Diese Vorgänge stehen im strikten Gegensatz zu den Wiener und Frankfurter Beschlüssen. Wir appellieren an die Gesamtmitgliedschaft unseres Gaus zur schärfsten Ablehnung derartigen Bestrebungen und erwarten von den Ortsgruppenleitungen bei ähnlichen Vorkommnissen in ihrem Wirkungsbereich schärfste Durchführung der erwähnten Beschlüsse.

Mit Berg frei!

Hugo Sinn,
1. Gauobmann.

Bruno Dammig,
2. Gauobmann.

Heinz Schupp,
2. Obmann der Ortsgruppe Berlin.

Rudolf Schmidt,
1. Gauobmann.

Hugo Scherer,
Obmann der Untergruppenleiter.

Hans Papp,
Bildungsobmann der Ortsgruppe Berlin.

Ortsgruppe Berlin e. V.

Edmann: Kranz; Meißel: 1. 1865, Pränkerstr. 14.
 Kassierer: Paul Lampe, Barthstr. 9, Postfach-Amt:
 Berlin 1467 96.

Bildungsansicht: Adolf Van, Neufeld, Emier Str 6 IV.
 Vorkurs: 1. 1. 1867, Abrensberger Str 62.
 Die Geschäftsstelle, Stallackerstr 62, Hof Keller, in
 jeden Freitag von 7-8 Uhr geöffnet.

Anforderung an die Geschäftsstelle sind mindestens
 3 Wochen vor geplanter Veranstaltung einzuliefern

Zusammenkünfte:

- 5. Nov.: Funktionärsführung 8 Uhr (Sitz): 23 a.
 Partei- u. Gewerkschaftsausweise mitbringen.
 (Monatsprogramm)
- 19. - Bildungsansicht
- 22. - Cng. Vorstand bei Kaspielt.
- 3. Dez.: Monatsversammlung 8.00 Schulaula Wein-
 meierstr. 16.17.

Bücherstube

Erich Sims, Pantow,
 Schönholzerstr 12 b. Wolf.
 Postfachkonto: Berlin 1480 70.

Die Bücherstube hat ihre Arbeitstätigkeit bekräftigt
 und wird in geeigneter Reihenfolge die Abteilungsabende
 besuchen, um so unseren Genossen Gelegenheit zu geben,
 nicht nur einmal monatlich in der Orts- Mitgliederversam-
 lung, sondern auch mehrmals im Laufe der Wintermonate in
 ihren eigenen Abt. ihren Bedarf an neuen und Anregungen
 zu empfangen. Vert. Anstellen: Jed. Montag von 6-7 11
 Nord- u. b. Ding. Adresse s. oben, Mitte und Dören
 bei Hans Braun, Gärtner, Charite, Hauptimpfang Schur-
 mannstr. 2, Süden und Westen bei Elli Marold, Fern-
 veltorf, Dorfstr. 45. - Genossen! Die Wintermonatsabende
 und Bücherstube nicht herant. Die Bücherstube hat auch
 hier weitergearbeitet und wird auch in einer 8-tägigen Aus-
 stellung Mitte Dezember Gelegenheit geben, allen Freunden,
 ob groß, ob klein, ein gutes und billiges Buch oder Bild-
 mappe in unserem Sinne zu vermitteln. Schenkt Arbeits-
 lösen ein Maria-Abonnement, wir bereiten eine Geschenk-
 aufgabe vor. Bei Ausstellungen zu Veranstaltungen geht
 uns rechtzeitig Bescheid. Vch nur proletarische und Bücher
 des Kampfes. Fort mit den Romanen und der bürger-
 lichen Beherrlichungs- und Schmutzliteratur!

Abteilungs-Veranstaltungen.

Baumshuldenweg

Erich Müller,
 Behringstr. 31.

Dienstag 7-9.30 U. Jugendheim, Fennstraße 16
 4 Monatsversammlung * 11. Cagen der Karl * 18.
 Erste Hilfe bei Unfallsfällen * 26. Glasbrenner *

Briz

Paul Richter,
 Chausseestraße 148.

Jeden Donnerstag 7.30 im Jugendheim Rathaus * 6.
 Geschäftl. * 13. u. 27. Redung im Heim * 20. Vortrag.
 Fahrten: 2. Karawane Berag * 9. Revolutionsfeier *
 23. Fahrt ins Blaue * 30. Modelpartie.

Buchholz

Karl Barth, Am. 3.
 Kolonierstr 72.

Jeden Donnerstag 8 Uhr im Heim, Berliner Str. 31.
 Erich Scholl,
 29. Köthener Straße 20.
 Jeden Donnerstag a. Sonntag 7.30-10 im Heim, Am
 Etag 41 * 8 Geschäftliches * 13. "Republik" * 20.
 Diskussionsabend * 21. Was soll es sein?
 Fahrten: 1. 116. Pelzig.
 Jugendab. Wehrend: A. Damsch, Chlitz, Dorfstr. 15.
 * 2. Dienstag: A. Damsch, Dorfstr. 15.
 * 3. 7.30-9. Singen (Lieder mitbringen) 9-10. "Auf u.
 über". Vortrag * 11. Revolutionsfeier. An-
 sprache, Vortrag, Rezitationen * 18. Geschäftl. Singen.
 Sol. * 21. Vortrag: Entstehung der Welt.

Charlottenburg

Am Dienstag, 18. Nov. **NATURFREUNDE-
 ABEND** im Volkshaus (Berliner Eber- und
 Bauereisen) Schend, Königs-Elisabethstr 6 B.

Am Mittwoch, den 12. November in der Schulaula
 des Lyceum-Charlotten-Eigenums, Sandtrentstraße 2-27.
 Nähe Wilhelm- und Emig-Platz

HEITERER ABEND der Kindergruppe Charlottenburg

Gesang, Lieder, Reinsagen an der Schür in Spiel
 Kinder 20 Bldg., Erwachsene 31 Bldg., Remerstr. für
 Heim der Kindergruppe.

Friedenau

Paul Krolowski, Am. 20 K.
 Brangelstr. 6

1. und 3. Freitag Heim Tienbacherstr. 5 a. 2. und 4.
 Freitag bei Riabe, Sandierstr. 8 61 * 1. Funktionärs-
 versammlung * 7. Mitgliederversammlung * 14. Ent-
 wicklungsgeschichte II * 21. Freitagabend * 28. Lieder- und
 Po. festabend * Fahrten nach Vereinbarung.

Gesundbrunnen

Eugen Sinn,
 Stehiner Str. 30.

Freitag 7.30 Schiller-Vorums (Gejangsabend), Pant. Gde
 Postkarte * 7. Geschäftl. * 14. Keine * 21. Vortrag
 in Pindologie (Alone), 23. Naturwissenschaftl. Vortrag

Am Mittwoch, den 14. November findet in der Aula
 des Schiller-Vorums, Pant. Gde Postkarte eine
HERBST-FEIER

statt. Werriger Mitteilungsbeitrag

Fahrten: 2. Noviz * 9. Paradies, Cranienburg,
 7. 21. Weibr. * 16. Walsenwerder, Reinerhof, 7. 21. Weibr.
 * 24. Stolpe, Buch. 7. 21. Weibr. * 30. Alt Berlin, 7. 21.
 Blaskrieg * Weihnacht- und Weihnachtsvanderung, Aus-
 kunft zur Noad.

Jugendabte

Eugen Sinn, Stehiner Str. 30.

Dienstag im Ledigenheim, 3. 19 * 4. Entwicklung der
 Erde II * 11. Liederabend * 18. Vom Kino * 25.
 Diskussionsabend

Fahrten: 9. Finkenflug * 23. Bernau, beides 7.30
 Uhr Weibr.

Karow

Aln. Friedenau, Südenraucht. 28.

Die Abt. beteiligt sich aktiv an dem Wanderehr-
 gang des Bezirkes Norden * Jeden Donnerstag
 8 Uhr Pant. Gde Postkarte (Schillerabend, Pindologie).

Lankwitz

Ewald Benzel,
 Mariensfelderstr. 8.

Dienstag und Freitag 7-10 Jugendheim Schaller *
 Fahrten nach Vereinbarung * Beiträge pünktl. zahlen.

Lichtenberg

Walter Reuter,
 D 112, Sonntagstr. 31.

Donnerstag 7.30-10. Jugendheim, Dorfstr. 2, 2. 1 *
 6. Geschäftl. * 13. Liederabend * 20. Glasbrennerabend
 * 27. Vortrag * 14. Paben Stadtbad Friedrichshain,
 17. 7 Uhr dalektbr * Fahrten nach Vereinbarung

Lichtenrade

Ang. Berand,
 Prinzessinnenstr. 28.

Freitag 8-10 i. Heim bei Bartel, Kaiser-Bübelstr.
 9. Diskussionsabend * 10. Wanderehrabend * 17. Mühlen
 und Wachen der Pflanzen * 31. Geschäftliches * 30.
 Spiel und Sport am Perthasen.

Lichterfelde

Erich Richter, Lichte-felde,
 Vorkingstr. 1.

Dienstag 8-10 Hindenburgdamm 54 bei Vankl.
Mariendorf

Willy Renze, Mariendorf,
 Eichenstr. 66.

Mittwoch und Freitag 7.30-10 Jugendheim Alte
 Schule, Dorfstr. 7, 8 13 11 * Donnerstag 7-9. Rindergr.

Mitte

Willy Kriegerl,
 C 11, Kreuziger Str. 8.

Montag u. Donnerstag 8 Uhr im Heim, Große Straße
 18, Zimmer 5 & 6. Geschäftl. Sitzung * 13.
 Diskussionsabend * 20 u. 27. Vortrag * Es in Pind.
 jedes Genossen, Beiträge schnellstens zu zahlen und Disk-
 und Bezirksveranstaltungen zu besuchen * Fahrtenbe-
 leuchtung im Heim.

Moabit

Ang. Salzerl,
 28 21, Endener Str. 20.

Donnerstag 7.30 Uhr Rindergr. Remerstr. 28 *
 6. Vehren der deutschen Revol. nos * 13. Jahrt des
 Wandrens * 20. Ziele und Wege der Arbeitstr. bewe-
 gung * 27. Unterhaltungsabend * 4. 12. Arbeiterliteratur
 Fahrten: 2. Durch den Krämer 7. 30. Pfl. Volkstr.,
 dort: Abt. funktionärsbeipredung * 4. und 21. Mit der
 Jugendgruppe * 16. Oktober, 7 Uhr bei Bekone * 19.
 Treibart, Montag 12 Uhr Rindergr. Gde zu Anacht
 * 31. Pflanzfahrt nach dem Grunwald, 7.30. Gde.
 Jugendgruppe: Erich Van, Gerhartstr. 6.
 Dienstag 7.30 Rindergr. Remerstr. 28.

Abolition 12 & 12. N. Gasse & 18. R. Gasse. 7. 17.
Singer Str. 9 & 10. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Bestimmte Mitteilungen sind bis 10. November nur an
den. Erich Schmidt, P.O. Köthener Str. 26 zu senden.

Kupperhammer bei Gberwalde

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Neuruppin

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Reichsberg

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Wertheimsee

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Bezirk Oberpre

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Capend

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Sollenberg-Grünau

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Friedrichshagen

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Mahlsdorf

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ober- und Niederhänseweide

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Sonstorf a. D.

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Wanzen (h. Köthenerwalde)

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Bezirk Osnabrück

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Landberg (Barthe)

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Cherubini

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Bezirk Ostpreußen

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Spandau

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Staten

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Selten

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Bezirk West-Brandenburg

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Brandenburg a. S., e. B.

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Weschn

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Graf-Wasserwitz

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Mathesow a. S.

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Bezirk Gibe

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Magdeburg (Gibe)

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

Ordnung. Beginn 1. Juli.
Abend 8 bis 10 Uhr. Köthener Str. 26

und Gangan durch diesen Padelstein auf Paris zu über. Dieser futuristische Neubau wird nur von den mit den Amerikanern auf höchster Ebene der Stammesleiter stehenden Weibern überlassen.

Die Welt der Erläuterung beherbergt neben keinen ähnlichen Dingen, es wird eine große Zahl von fremden Einwirkungen, Myrmekophide gegen sie zu haben. Sie sind im Werte mit keiner ablehnenden Stimmung außerordentlich wertige Lebensbedingungen. Manche von ihnen leben in enger Freundschaft mit den Amerikanern. Andere haben sich ihnen als Schmarotzer aufgedrängt, werden teils geduldet, teils abgetrieben. Die Psychologie dieser Tiere zu den Amerikanern ist so mannigfaltig und interessant, das sie einem späteren Artikel vorbehalten bleibt, sie zu schildern. Hiermit schließt das Kapitel Amerikanerleben noch nicht. Ich möchte nur noch auf das weltliche Zusammenleben dieser Insektenart im menschlichen, welches nirgend in der Welt in solcher Vollendung anzugetroffen ist.

Ferienreflexionen. Ein Ausblick

Herzogin Wand

Der Sommer glüht mit heftigen Bränden über dem flammigen Dächer und Straßengerüst der rastlos tätigen Großstadt. Hier und dort liegt ständige Schwüle auf den erhitzen Stein und Asphaltflächen. Vögel und untrüglich ist die von Staub und Automobil dampfen verdeckte Atmosphäre. Aber der Pulsschlag des Verkehrs legt nicht aus. Mechanisch bewegt sich die in engerem Leid Tod des Lebens ewig gleichförmige Uhr, das ohne Mühe, der graue Alltag mit seinen Kämpfen und Mühen, seinen Kehlen und ärmlichen Freuden in fortlaufender monotoner Auseinandersetzung. „Hier wird gesteuert und anderwärts begraben“. Jeder denn je ist für die Volksmasse der Völkerschlange geworden, schwer hat jeder Einzelne unter der Lebensnot zu leiden, dunkel liegt die Zukunft da fünf Jahre Krieg und ebensowohl Jahre Hungerfriedens haben die deutsche Arbeiterschaft körperlich und seelisch zermürbt. Abgezehrt und abgerissen, ängstlich im Verborgenen, fatalistischen Gleichgültigkeit oder gar schwarzen Pessimismus, so schleppt sich der moderne Fabrikarbeiter täglich zu seiner Arbeitsstätte hervor er heute noch eine hat, nur im stäubigen Arbeitsraum, beim Rollen und Stampfen der Krähne und Maschinen, dem Klirren der Hammer unermüdlich „Mehrwerte“ für jene gesellschaftlichen Drehen, keine Bewegung zu schaffen. Müde und apathisch kommt er des Abends zurück, um auf sein Lager zu werfen in den tiefen, bleiern Schlaf der Erschöpfung zu fallen. So geht es tagtäglich, jahraus, jahrein ohne nennenswerte Abwechslung, ohne Lebensfreude und Lebensgenuss. Arbeiten, immer nur arbeiten und arbeiten.

Draußen lacht die Sonne, grünt und blüht die Natur in der ganzen Pracht und frohen Fülle des Hochsommers. Die Weiden haben ihre Koffer gepackt, ihre Paläste geschlossen und sind im Schnellzug und Automobil nach einem idyllischen Erdemügel geeilt um sich von ihren Strapazen zu erholen, sich in kühlen Waldschatten, am Meerestrande, auf Gletscherhöhen ihres Pflanzens zu freuen. Industrialisiert und Kapitalpekulanten, Kriegs- und Revolutionskämpfer, Schieber, Wucherer, das ganze widerliche Geschmeiß der plutokratischen Exploitationsklasse. Auch die Staatsmänner haben ihre Ferien angetreten, haben das Regieren ihren Stellvertretern überlassen, die auch das ganz gut zu verrichten können. Aus der Presse erfährt man, daß die Schweiz jener große internationale Kurpark, auf Veranlassung der dortigen Hoteliers die Fremdenpolizei und alle lästigen Einreiseformalitäten abgeschafft hat. Nur wandernde Handwerksburschen ist diese Welt natürlich nicht bestimmt. Der Krieg mit seinen Folgericherungen hat teilweise endgültig aufgeräumt nicht nur mit den letzten Resten der Landstrogentrommel, sondern er hat auch den bekannten „Typ des billigen Leuten“ aus dem Mittelstand von der Bildfläche verschwinden lassen. Viele Ferienreisen sind nur noch ausschließlich Vorrecht der besitzenden Klasse. „Denn an Wohl zum Leben, Kunst, haben nur, die etwas haben“. Vielleicht würde mancher arme Teufel in dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit etwas energischer seine Klasseninteressen vertreten, wenn er leben könnte, wie sich seine Redukter in den mondänen Sommerfrühen, in Kurorten und Kurorten die Zeit vertreiben. Ist es nicht die ewige Ironie, hängt es nicht wie Jona, wenn man von „Erholung“ spricht, von jener kleinen Schaar wohlgenährter rollstühler Parasiten, die des Lebens hier nie aus eigener Liebe erfahren hat, die meistens überhaupt noch nicht glauben wollen, und denen es auch im ganzen Leben nicht einfiel, sich mit einem kleinen Stück zu tun. Gesellschaftlicher Schicksal, Lebensbedingungen, die sie nicht verstehen wollen, denn dieser Lebensweg führt nicht zu Wohlstand und Wohlsein, sondern zu Elend und Not.

den Freunden des Lebens immer nur vom Begriffe aus zu leben darf, um jener Handvoll Glückseligen ihr angenehmes Leben zu ermöglichen. Ja, das Leben kann unter Umständen sehr schön sein. Sehnsüchtig denkt so mancher der Entlebten, wie schön es wäre, auch einmal auf längere Zeit auszuwachen, seine durch Staub und giftige Gase geschwächte Lunge im Ozean reiner Höhenluft zu stattlich, neuen Lebensmut zu schöpfen. Tausende und aber Tausende fallen verzeitig in der Blüte ihrer Jahre, im dritten und vierten Jahrzehnt ihres Lebens, dem Würgeengel der Tuberkulose, mit Necht Keilerkrankheit genannt, zum Opfer. Wenn je eine Volksschicht ein Recht hat auf Ferien, so ist es die Arbeiterklasse. Die aber hat keine Ferien. Die paar Tage im Jahr, die ein Teil der Arbeiter frei bekommt, fallen kaum ins Gewicht. Hygienisch einwandfreie Wohnungen und Arbeitsträume, kräftige Kost, viel Bewegung in frischer Luft, viel Sonne, das sind die Heilfaktoren, die den Körper widerstandsfähig machen und die Schwindsucht fern halten. Alle Pfortenwahrheiten übrigens, die auch jeder vernünftige Arzt, Hygieniker, Fabrikinspektor unterstreicht. Wie sieht es aber damit aus? Wie lebt die große Masse des Großstadtproletariats? In riesigen Häuserkomplexen, unfreundlichen Mietkasernen zusammengedrängt, zumal in der jetzigen Zeit der Wohnungsnot. In kalten Hinterhäusern erst drei- und vierfach hintereinander gebaut, eben im dritten und vierten Stock, direkt unter dem Himmel mit Aussicht auf verschmutzte Dächer, kalte Brandmauern und qualmende Fabrikfablen, dort verbringt der Großstadtproletarier sein Erdendasein. In engen, schmalen, ungesundlichen Gassen, erfüllt von ruhernder Großstadtluft, zwischen Karren, Geräten und Müllsäcken lebten Klöße, blutarms, untereinander Kinder herum, im Wachstum zurückgeblieben infolge der notwendigen Hungerkur. Wo die Sonne nicht hinleuchtet, fährt der Leidenwagen vor" sagt ein italienisches Sprichwort. Jene amerikanischen Philantropen, die Quaker, haben sich in Berliner Schulen die Arbeiterkinder vorstellen lassen. Zwölfjährige Kinder schätzten sie auf acht bis neun Jahre. Und nun die Pest. Die Arbeiterschaft hat so diesbezüglich ein wahres "Welgatha" durchgemacht. "Kriegsbesatz", gefälschte Lebensmittel, minderwertige Surrogate und der ewige Hunger haben den Organismus systematisch zugrunde gerichtet. Und mit einem derartig geschwächten, für Krankheitskeime empfänglichen Körper kriecht nun der Arbeitsschicht tagtäglich hinein ins alte Elend, um in schlecht oder garnicht ventilierten Arbeitsträumen, in stickiger, sauerstoffarmer Luft sein Tagespensum zu leisten unter fortwährendem Anreiben des Wertmeisters oder im Zwange eines Lohnsystems, das verzweifelte Notwendigkeit mit dem Dumm- und Sumpfsinn erzeugenden Lohnsystem hat. Dabei gegen das Naturgesetz gesündigt. Die Folge ist verzehrendes Hinleben, früher Tod; Massensterben auf dem "Schlachtfelde" der Industrie. Ein Schweizer Arzt hat die Lungen verstorbenen Arbeiter untersucht und kam zu sehr bezeichnenden Resultaten. Er sagte z. B., daß beim Zerschneiden der Lungen verstorbenen Metallarbeiter das Seziernmesser förmlich knirscht, so vollgeladung ist die Lunge von den vielen eingeammeten Metallpartikeln. Und nun erst der Bergmann, der jahraus, jahrein seine unterirdische Maulwurfsarbeit vollbringt, der nach und nach braun und blau und schließlich nur noch schwarz spuckt. Ein Arzt sagt, er habe versucht, die Lungen verstorbenen Bergleute, die aussehen, wie ein von Tinte vollgeladener Schwamm, in Lauge, Aether und Spiritus aufzuweichen, was sich als unmöglich erwies. "Wirft man aber ein Stück solcher Lunge ins Feuer, so brennt es wie Kohle und mit derselben Flamme". So wüthet der Kapitalismus grausam, erbarmungslos, treibt Raubbau mit der Volksgesundheit. Wann hätte diese Sippschaft je Verständnis gezeigt für Menschlichkeit. Humanität ist ihnen ein unbekannter Begriff. Die geringste hygienische Verbesserung mußte aufgezwungen, jede Minute Arbeitszeitverlängerung, jeder Pfennig Lohnzulage in wochen- und monatelangen Kämpfen erstritten werden. Nackter Egoismus, maßlose Profitgier, die über Leichen geht und mit äußerster Brutalität und rücksichtsloser Gewalt ihre Interessenpolitik durchzusetzen versucht, das ist der moderne Kapitalismus. "Steh auf, mein Freund, daß ich mich setzen kann".

Ach, unsere herrliche Weltordnung. Hunderte Fabriken haben zur Zeit ihre Tore geschlossen. Die Produktion wirft nicht genügend Profit ab. Riesige Volksmassen, wahre Arbeitshere werden auf die Straße gesetzt, weil es das Privatinteresse erfordert. So, da habt ihr nun eure Ferien ihr Proleten! Ungeheure Menschenmassen wälzen sich täglich in breitem Strome den Arbeitsstätten zu. Dort drängt und staut es sich in weiten Sälen, Mann an Mann, Kopf an Kopf. Und immer neue Massen strömen heran. Endlos unerschöpflich scheint der Menschenstrom. Tag für Tag derselbe vergebliche Gang, wochenlang, monatelang. Überall derselbe düstere Gesichtsausdruck. Die ganze Widrigkeit der kapitalistischen Weltordnung mit ihren Notizen und Erbbrutungen am eigenen Leibe empfindend, den quälenden Hunger täglich zu Gast. Das sind des Proletariats "Ferien".

Nachrichten vom Gau

Zeitschrift des Gauverbandes Rudolf Schmidt, Schriftführer, Berlin SW 11, Urbanstr. 3.
Sitzung des Gauausschusses am 1. November, Ortsgruppe, Schule.
Presse- und Bildungssekretär: Willi Wolfmann, Charlottenburg, Katerdamm 6.

Wirtschaftliches.

Die Reichskonferenz der Deutschen Gewerkschaften in Frankfurt a. M. nahm mit allen gegen zwei Stimmen (Brandenburg und Sachsenhausen) nachfolgende Entschliessung an:

Die Reichskonferenz in Frankfurt a. M. anerkennt in der Entschliessung des 3. A. und B. A. vom 28. September 1923 die Maßnahmen für das Verhalten gegenüber denjenigen, die durch Sonderbündeler unsere Bewegung schädigen. Dem 3. A. wird erklärt, dass er nicht vollst. festgesetzt nach der Entschliessung handelt.

Die erwähnte und von dem Vertreter einer sog. „reaktionären, kulturkonservativen“ nationalistischen Entschliessung hat folgenden Wortlaut:

Entschliessung

Im Hinblick auf mancherlei Vorgänge stellt der 3. A. gemeinsam mit dem B. A. fest, dass alle Organe des Vereines die Arbeit auf die sangesamigen Aufgaben und Ziele auszustellen haben. Von dieser Arbeit darf nicht abgewandt werden, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, von unserer sangesreichen Tätigkeit abzukommen. Die Aufgabe unseres Vereines kann und darf nur darin bestehen, die arbeitenden Menschen mit dem kulturellen Wert des Wanderns aus mit den Vorgängen in der Natur vertraut zu machen. Diese Arbeiten bilden jenen Teil, der uns als Naturfreunde auf dem Wege zur sozialistischen Kulturarbeit zuktimmt. Jedes Abweichen hiervon bedeutet eine Schädigung unserer Bewegung und damit eine schwere Gefahr für das schaffende Volk.

Der 3. A. und B. A. bringen übereinstimmend zum Ausdruck, dass nach dem und fern unseres Vereines „Die Naturfreunde“ es nicht gestattet ist, in ihm aus politischen bzw. parteipolitischen oder sonstigen Gründen Kräfte aus oder Sonderabteilungen zu bilden bzw. solche zu pflegen. Jeder, der solche Sonderabteilungen gründet, fördert oder ihr angehört, erschüttert damit unsere wertvolle Arbeit und die Einheit des Vereines auf das schärfste.

Der 3. A. wird daher beauftragt, alle solche Schädlinge — einzelne Ortsgruppen, Gauen und dem Verein davon auszuschließen, wenn eine Verwarnung ohne Erfolg geblieben ist.

Ob Entschliessungen dieser Art geeignet sind, unserer „sangesreichen“ Tätigkeit die notwendige Arbeitsbasis zu geben, ob die angebotenen Polizeimaßnahmen tatsächlich die „Einheit“ des Vereines zu wahren vermögen, wissen wir unmerklich zu bezweifeln. Der Zwang zur Illegalität wird schließlich eine Gesundung des Gemeinschaftsverhältnisses zeitigen, umso mehr, als durch die Ablehnung der von der Brandenburger Delegiertenkonferenz der Reichstagsung verweigerten Entschliessung tatsächlich unsere Arbeit jenseits „Verdingung“ entbeht. Für die Resolution, die vom Reichsleiter als eine „Abweisung“ der in vorstehender Entschliessung angegebenen Aufgaben unserer Organisation bezeichnet wurde, stimmte lediglich die Brandenburger Delegation.

Der I. P. v. M. ist eine internationale, proletarische Wanderverganisation, die laut der Entschliessung der Hauptversammlung 1923 in Leipzig eine sozialistische Kultur erst. 4.

In Erkenntnis der Unnatürlichkeit der Gesellschaftszustände, die begründet liegt in der Profitwirtschaft des Kapitalismus, zeigt sich, dass dem Proletariat in einseitiger, seinen Interessen schädlicher Art körperliche, geistige und seelische Betätigung zuerwiesen wird. Durch einseitige Entwicklung der Fähigkeiten durch die Gesellschaft in Arbeit, Schule, Kirche und durch die Institutionen des bürgerlichen Rechts, der bürgerlichen Kunst und der bürgerlichen Wissenschaft ist der Proletariat zu einem bürgerlich geistlichen Menschen erzogen worden. Nicht der I. P. v. M. ist es, durch die Einrichtungen und Veranstaltungen seiner Organisation im Interesse des proletarischen Massenkampfes in weitestem Umfang für Erziehung der körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten und deren harmonische Ausbildung Sorge zu tragen, um aus dem Typus des bürgerlichen Menschen im Proletariat den natürlich organisierten, natürlich konstruierten und natürlich entwickelten Menschen zu erschaffen.

Der I. P. v. M. ist ein in diesem Sinne organisiertes und durch die Einrichtungen der bürgerlichen Gesellschaft zu organisieren. In diesem Sinne ist die Bewegung der I. P. v. M. zu organisieren und durch die Einrichtungen der bürgerlichen Gesellschaft zu organisieren.

Mit Organisationen, denen kulturelle Betätigung im Proletariat utzamt, ist zum Austausch von Erkenntnis, Material, Referenzen und Einrichtungen, Zusammenkünfte und erforderlichenfalls zur Erledigung gleichlaufender Arbeiten gemeinsame Betätigung zu ergreifen. Die ebenfalls von der Bezirksleiterkonferenz angenommenen, der Reichstagung zur Entscheidung vorgelegten „Leitsätze des Gen. Bau zur Bildungs- und Kulturarbeit“ würden dort vom Gen. Bau, der auf der Brandenburger Konferenz deren Vertretung in Frankfurt lauzperisch verlangte, selbständeweise mit keinem Wort erwähnt. (Gen. Bau nahm an der Konferenz auf Einladung der Reichsleitung als Sachverständiger in An- gelegenheiten des Hauses Brandenburg mit beratender Stimme teil.)

Des weiseren wurde nachfolgende Resolution angenommen:

Resolution:

Der korporative Anichluß eines Organisationssteiles des I. V. d. A. an einer irgendwie parteipolitisch einseitigen Organisation ist nicht gestattet.

Ist der Anichluß verweigert, so ist der Austritt in einer sachungsgemäß einberufenen Ortsgruppenversammlung resp. Gaukonferenz zu vollziehen. Weicht der Austritt innerhalb eines Monats nicht, so ist der betreffende Organisationssteil als ausgeschieden zu betrachten.

Ebenso ist die Verfassungserklärung einer dieser politischen Organisationen für unsere Mitglieder nicht zulässig und nicht gültig. In Frage kommen folgende Organisationen:

Internationale Arbeiter Hilfe, Rote Hilfe, Arbeiter Wohlfahrt,
Reichsbäuer Schwarz-Rot-Weiß, Roter Krenkämpferbund.

An alle Ortsgruppen und Abteilungen: Die Quartalsabrechnungen erfolgen äußerst spät. Das I. Quartal haben zwei, das II. Quartal ein und das III. Quartal achtzehn Ortsgruppen noch nicht abgerechnet. Noch schlechter ist der Eingang der Reichsbogen. Soll die Gauleitung ihre Geschäfte pünktlich erledigen, so müssen die Ortsgruppen und Abteilungen pünktlich abrechnen. Gelder für Gau und Zentralauschluß dürfen nicht monatelang nutzlos in den Ortsgruppen- und Abteilungskassen liegen, während die zentrale geliebene Gelder mit 24 Prozent verzinsen muß. Nach die Abrechnung für gelieferte Ware muß schneller erfolgen, da von uns sofortige Bezahlung verlangt wird.

❖ Grüne Berichtskarten brauchen nicht mehr eingesandt zu werden, jedoch ist für pünktliche und genaue Einsendung der Abrechnungsbogen zu sorgen. ❖ Der Beitrag für das IV. Quartal wird in derselben Höhe erhoben, wie im III. Quartal, die Abrechnung muß bis 1. Dezember erfolgt sein. ❖ Die Kosten der Gauversammlung und Januar 1925 sollen durch Umlage gedeckt werden. Es sind 40 Pfg. für Vollmitglieder und 20 Pfg. für Ehefrauen und Jugendliche mit dem Beitrag für das IV. Quartal einzuziehen. Die Ortsgruppen und Abteilungen, die den Betrag für „Gegen den Strom“, 20 Pfg. pro Expl., noch nicht bezahlt haben, müssen dies umgehend tun, damit das Defizit 1173,15 M., gedeckt werden kann. ❖ Das Gau-Liederbuch erscheint in absehbarer Zeit nicht. Die Vorschuhquittungen sind einzusenden, auf Wunsch folgt Lieferung des „Berg frei“ Liederbuches oder der Betrag kann bei Zahlungen verrechnet werden. ❖ Das Gau-Depot wird viel zu wenig von unseren Mitgliedern benützt, trotzdem gute und preiswerte Wandertextikel vorhanden sind. Außer den bisher geführten: Aluminium, Sandalen in verschiedener Ausführung, Reifenschuhe in schwarz, braun und Lack, Muckstüde, Reifeführer und Karten, Literatur usw. sind neu eingeführt: Anichosen und Wandertextikel aus Lederfaunt, Niemen sandals, Hafserschuhe in schwarz und braun, mit und ohne Tasche, und Zeltbahnen. Skiers werden besorgt. Preislisten auf Wunsch.

Zur Feststellung zum Fall Hädrich im letzten Heft des „A.“ schreibt der Gauobmann Gen. B. Härzer nun, daß ein Verbot der geplanten proletarischen Abendfeier seitens A. nicht erfolgt sei, daß lediglich von den Leitern der Veranstaltung bestimmte Garantien für einen ordnungsmäßigen unpolitischen Verkauf des Abends verlangt wurden, die diese nicht geben wollten, wodurch die Veranstaltung unterblieb. — Ueber die tatsächlichen Gründe, die zu dem erwähnten Ausschluß H. führten, sind indes die einzelnen Mitteilungen einander so widersprechend, daß wir es für gut halten, die Regelung der ganzen Angelegenheit dem Gau Thüringen selbst zu überlassen und bedauern, daß wir uns in unserer Stellungnahme vorreilig von einseitigen Mitteilungen beeinflussen ließen.

Das Sonderheft Religion — Kirche und Proletariat kann aus technischen Gründen erst als nächste Nummer des „A.“ erscheinen. Der Beitrag „Der Darwinismus im Klassenkampf“ ist dem Heft „Darwinismus und Marxismus“ von Pannetoden entnommen.

Alle Einsendungen rechtzeitig bis zum 8. Nov. an G. Leopold, Charlbg., Gauerr. 20.